

Kriechen. Der Verfall der Zeichnung hat es verschuldet, daß wir fast keine guten bescheidenen Talente mehr haben, wir haben nur noch Bahnbrecher, Genies und — Handlanger!

Es wäre doch vielleicht endlich an der Zeit, den jungen Leuten auf den Akademien wieder das Zeichnen beizubringen. Das Weglassen haben sie jetzt lange genug geübt. Der Meister darf weglassen, der Schüler nicht. Leute vom Schlage Liebermanns — also solche die weglassen dürfen — erziehen sich meistens selbst. (Nebenbei — Liebermanns erster Lehrer Steffek war ein vorzüglicher Zeichner im alten Sinne und dürfte seine Schüler in seiner Art unterrichtet haben.) Von den Genies also endlich abgesehen — obwohl auch ihnen gute zeichnerische Schulung nichts schadet — die andern aber sollen erst recht lernen, fleißig und zäh, damit sie die verschiedenartigen Aufträge und Aufgaben, die an einen Künstler herantreten können, gestalten lernen. Ein nebensächlicher Auftrag hat schon oft große Aufträge im Gefolge gehabt. Auf die »großen Sachen« zu warten ist zwar bequemer — wenn man es aushalten kann!

Auch das Wort »Zeichnen heißt weglassen« wurde von den Kunstschülern auf eine sehr bequeme Art ausgelegt. In ihrem Sinne bedeutet es etwa: »Zeichnen heißt: Das Schwierige und Mühsame weglassen.« Darum sieht der, der Schülerarbeiten betrachtet, lauter geniale, flüchtige Skizzen. Hände und Füße (bei Aktstudien) sind weglassen. Die sogenannte große Bewegung — der Rhythmus — mit kühnem Schuß hingepfeffert — das ist bequemer und meistens auch dankbarer. Und der Künstler schafft heute jede Skizze im Hinblick auf das Publikum. Das war früher anders und ich glaube, besser. Der heutige Künstler liebt die Zeichnung nicht mehr ihrer selbst wegen. Er liebt sie überhaupt nicht mehr. Darum verfällt sie mehr und mehr.

Auf den Trümmern des Impressionismus darf man vielleicht auch wieder von der Komposition reden. Komponieren kann nur, wer zeichnen kann. Da es um das Zeichnen schon schlecht steht, steht es um das Komponieren noch schlimmer. Komposition? Ja, wird denn das überhaupt noch gebraucht? — O doch. Ohne Komposition keine Fresko-Malerei, kein Plakat, keine Illustration, keine kirchliche Kunst, kein Glasfenster, keine Porträtgruppe. Komponieren heißt: den Bild-

gedanken deutlich machen und ihn zugleich mit der äußeren und inneren Form verschmelzen. Bei sehr einfachen Aufgaben gelingt es noch manchem der heutigen Generation, die Komposition zu bewältigen. Eine menschliche Figur und ein Pferd — zwei menschliche Figuren — das meistert er noch zur Not. Drei menschliche Figuren schon nicht mehr. Es gibt nur wenig Maler unter 35 Jahren in Deutschland, die drei handelnde Figuren auf einem Bilde so malen können, daß es den Anschein hat, als ständen sie in Beziehung zueinander. Die Gestalten auf den neueren Figurenbildern kennen und erkennen einander nicht. Jede führt ihr eigenes verhaltenes Leben, insofern man ihnen überhaupt Leben anmerkt.

Verfall der Zeichnung und der Komposition können wir sogar schon in der Karikatur beobachten, einem Kunstgebiet, in dem Deutschland von 1896—1914 an der Spitze sämtlicher Nationen stand. Zwar ragen die Säulen des Simplicissimus aus der guten alten Zeit noch in die neue hinein, aber das Neue, das sich in der neuen Zeit zeigt, weist schon einen evidenten Verfall der Zeichnung und Komposition auf.

Vor kurzem sah man im Inseratenteil einer der verbreitetsten illustrierten Zeitschriften eine Staatsaktion als Reklamebild, gezeichnet von einem Graphiker mit gutem Namen. Heiliger Anton von Werner, steh uns bei! — Du würdest dich im Grabe umdrehen, wenn du die mangelhafte Komposition gesehen hättest! — Dabei hatte es sich der Künstler schon in der Erkenntnis seines mangelnden Könnens leicht gemacht und statt mehrerer Figuren sich auf drei beschränkt. Aber auch diese drei — wie stümperhaft! Eine Gruppe im Panoptikum sieht lebendiger aus. Eine Photographie von drei kostümierten und frisierten Schauspielern hätte den Zweck viel besser erfüllt. Das ist natürlich kein Beweis, daß sich die Photographie zur Lösung solcher Aufgaben besser eignet, das Beispiel zeigt nur, daß bei den heutigen Künstlern das Kompositionstalent nicht mehr entwickelt ist.

Komponieren war früher auf den Akademien das wichtigste Fach. Und drei Figuren auf einer Komposition so zu komponieren, als gehörten sie zusammen, drei Figuren auf eine Fläche zu bringen als künstlerische und psychologische Einheit — das konnte noch vor fünfzig Jahren mit spielender Leichtigkeit jeder Genre- und Historienmaler.